

BRAUCHTUM

Von einer schwangeren Frau sagt man, sie sei in Erwartung oder sie sei guter Hoffnung. Im Dunkeln, im Verborgenen wächst ein Mensch heran, bis er das Licht der Welt erblickt, bis er für seine Eltern und für andere Menschen zu einem Licht wird. Die prophetischen Texte aus dem Alten Testament schöpfen mit ihren Bildern aus diesem Themenkreis: Empfangen, behüten, wachsen lassen, hoffen. Sie wecken damit die messianische Erwartung, den Glauben, dass im Verborgenen, im Dunkel und in der Hoffnungslosigkeit der Zeit das Reich Gottes am Wachsen ist, dass es sich trotz allem lohnt, auf den Retter zu warten. Vor allem Jesaja fasst die Spannung zwischen äusserlicher Hoffnungslosigkeit und innerer Hoffnung in Metaphern: Die Wüste soll erblühen, die Schwachen erstarben, die Blinden sehen und die Tauben hören.

«Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart»

bezieht sich auf Maria, die den neuen Spross aus dem Geschlecht Davids hervorbringt. Vielleicht hat Jesaja selbst erlebt, wie die Besatzungsmacht nach der Eroberung Judas alle Oliven- und Obstbäume umgehauen hat, um die zurückbleibende Bevölkerung zu schwächen – nach dem Prinzip der «verbrannten Erde». Vielleicht durfte er miterleben, wie aus dem Wurzelstock neues Leben, neue Reise emporwachsen.

Das Brauchtum des Advents hat dieses Bild des Blühens mit dem Lebenszeugnis der Märtyrin Barbara verknüpft. Sie lebte im 3. oder 4. Jahrhundert in Kleinasien. Nach der Legende verdingte sie sich in ihrem Gewand bei der Festnahme und Inhaftierung ein Zweig, den sie im Gefängnis ins Wasser stellte. Am Tag ihrer Hinrichtung erblühte dieser Zweig in voller Pracht. Das Bild erinnert natürlich an Jesaja und seine Hoffnung auf den Retter. Das Gleiche, was er über die Erwartung des Messias aussagte, sagte die Barbaralegende über die Erwartung der Christinnen und Christen auf die Wiederkunft Christi aus.

Es ist ein tiefsinniger christlicher Brauch, wenn man am Barbaratag einen Kirsch- oder Forsythienzweig schneidet und ihn in der warmen Wohnung an einem hellen Platz ins Wasser stellt. Im Totgeglaubten wird sich neues Leben regen und an Weihnachten dieses Leben hervorbringen als Reis Jesse, den uns Maria gebracht hat und auf dessen Wiederkunft wir mit Hoffnung warten.

Pater Adrian Willi



Barbarazweig

*Dich abgebrochnen Zweig
vom Apfelbaum,
erstarrt und kalt –
dich hol ich ein
zum warmen Winterraum,
ich weiss, du blühst mir bald.*

*Ein klares Wasser
richt ich dir im Krug.
Der Ruf des Lichts
ergeht an dich. Ihn hören ist genug,
aus dir vermagst du nichts.*

*Lass die erwartungsvollen
Wochen still
vorübergehn.
Der Christnacht,
die auch dich erlösen will,
wird niemand widerstehn.*

*Erstarrter,
abgebrochener Apfelzweig,
dein Traum war tief.
Nun kam die Segensstunde.
Und nun zeig,
was in dir schwieg und schlief.*

Barbara-Zweige

Geh' in den Garten
am Barbaratag.
Gehe zum kahlen
Kirschbaum und sag:
«Kurz ist der Tag,
grau ist die Zeit.
Der Winter beginnt,
der Frühling ist weit.
Doch in drei Wochen
da wird es gescheh'n,
wir feiern ein Fest
wie der Frühling so schön.
Baum, einen Zweig
gib du mir von dir!
Ist er auch kahl,
ich nehm' ihn mit mir.
Und er wird blühen
in leuchtender Pracht
mitten im Winter
in der heiligen Nacht.»

Maria Grabher-Meyer

